

## Bewusstsein unseres Menschentums

von Benjamin Kolass

I. Vor einem Jahr stand an dieser Stelle der Beitrag von Joachim von Königslöw mit Zitaten von Emil Bock unter dem Titel «Flüchtlingsschicksal – Menschheitsschicksal. Götteropposition gegen das Nationalitätenprinzip». Inzwischen laufen Geflüchtete aus Syrien oder Afghanistan nicht mehr zu Tausenden über den Balkan. Doch die Problematik, dass Menschen fliehen müssen, besteht weiter.

Gleichzeitig gibt es nach wie vor Viele, die helfen. Sie begleiten bei Behördengängen, spenden Brauchbares, spielen einen Nachmittag Schach oder organisieren, wie das junge Team von «Jugend rettet», ein Schiff und fahren im Mittelmeer den kenternenden Booten der Geflüchteten rettend entgegen.

Hier kann man streiten, welche Hilfe am sinnvollsten ist. Unbestreitbar ist jedoch, dass etwas getan werden muss, dass mehr Zäune keine Lösung sind. Unser Wohlstand funktioniert auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Welt.

Der Philosoph und Aktionskünstler Philipp Ruch, Gründer des «Zentrums für politische Schönheit» hat vor einem Jahr im Interview einen unangenehmen Gedanken formuliert: «Ich glaube, dass das Bild von Aylan Kurdi, dem vor der türkischen Küste ertrunkenen dreijährigen Knaben, dereinst den Blick auf unser Zeitalter beherrschen wird.»<sup>1</sup>

Das mag übertrieben sein. Doch ein mulmiges Gefühl bleibt, dass wir den Tod vieler Menschen in Kauf nehmen, um unseren Status zu erhalten. Die Tatsachen sind im 21. Jahrhundert auch nicht mehr mit Begriffen wie moderne Zivilisation vs. Entwicklungsländer oder Erste und Dritte Welt zu rechtfertigen. Zunehmend empfinden wir, dass wir nicht in Frieden leben können so lange andere Menschen, egal wo, hungern oder unter Kriegen leiden müssen. – Wieso, wenn überhaupt, gelingt es uns so schwer, den Gedanken einer weltumspannenden Menschheit auch wirklich zu leben? Wieso gelingt es uns so wenig, uns als Angehörige einer Menschheit gegenseitig in unserem Schicksal helfend die Hände reichen?

II. Philipp Ruch widerlegt im Gespräch schnell die gängigen Vorurteile davon, dass unsere Gesellschaft zu viele Einwanderer nicht versorgen kann oder dass durch sie unsere mitteleuropäische Kultur zerstört wird. Er zeigt, dass wir in Europa jährlich 1,5 Millionen Einwanderer brauchen, um das aktuelle wirtschaftliche Niveau zu halten, dass wenn auch nur einer von fünf Geflüchteten hier Arbeit findet, es sich insgesamt für unsere Wirtschaft lohnt, dass es in der Geschichte immer «kulturelle Schmelztiegel» waren, «die die Hoch- und Blütezeiten der Menschheit eingeläutet haben.»

Solche Argumente sind bekannt, Gegenargumente, ob stichhaltig, nachgeplappert oder von Maschinen verbreitet, ebenfalls. Philipp Ruch hat zu seiner Überzeugung ein Manifest geschrieben. Die Hintergründe seiner Auffassung beschreibt er so: «Ich wehre mich gegen die Tendenz, den Menschen vollständig mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften zu erklären. Biologen schliessen ohne jedes Zögern vom Paarungsverhalten von Fruchtfliegen auf das

von Menschen. Sie stellen uns in Verdacht, unter unserer zivilisatorischen Maskierung Tiere zu sein, und wissen nicht, was sie mit dieser Gleichsetzung anrichten, gerade bei der jungen Generation. Was geschieht mit Politikern, die Menschen als Tiere deuten? Es gibt wenig Reflexion darüber, was wir sein könnten. Heute traut man sich fast nicht mehr, zu sagen: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung.»

Und weiter: «Wer die Seele als chemischen Neurococktail sieht, ohne freien Willen, wird depressiv. Das Projekt der Aufklärung, der mündige Bürger, kommt nicht mehr vor im Menschenbild eines Naturwissenschaftlers. Triviale Vorstellungen von uns selbst führen zu trivialem Denken, Fühlen und Handeln. Ich würde sogar von meinem Buch<sup>2</sup> behaupten, dass es besser ist als ein Psychopharmakon. Es müsste in der Apotheke verkauft werden. Ich frage: Was regiert uns, was treibt uns an? Ist es die Biografie, das Milieu, aus dem ich komme, der Kapitalismus? Sind es Gene, Hirnareale, Hormone? Nein! Es sind Ideen. Auch



Foto: Projekt «Vielfalt ist ein Geschenk»

---

die Genetik ist eine Idee. Nur fehlt ihr, dass sie bestechend ist. Diese Idee vom Menschen lässt ihn verkümmern.»

Auf die Frage, ob wir nach dem 20. Jahrhundert nicht vorsichtig mit Ideen sein sollten, antwortet Ruch: «Das ist die Frage. Denn die Idee der bürokratischen Rationalität zeitigt seit zwölf Jahren tödliche Konsequenzen auf dem Mittelmeer. Wir haben die Freiheit unseres Fühlens, Denkens und Handelns in der Hand. Wir müssen unsere Vorstellungen vom Menschen überprüfen. ... Ich bin überzeugt, dass der Inhumanität unserer Politik die Inhumanität unserer Menschenbilder vorausgeht. Wir sollten uns zu Manieren in der Selbstausslegung anhalten. Wir haben die Möglichkeit, den Menschen einseitig in seiner Hässlichkeit zu entfalten oder einen Blick auf sein Potenzial zu riskieren. Worin besteht die Minimalanforderung an eine humane Selbstdeutung? Sie muss noch den kleinsten Mann dazu auffordern, sich selbst zu achten. Mir geht es genau darum, Humanität als eigenständigen Wert anzuerkennen.»

**III.** In dieser Jahreszeit gedenken wir allerorten einer Geschichte, die ebenfalls von Flucht und Vertreibung handelt. Die heilige Familie irrt umher, wird abgewiesen, muss mit einem Stall vorlieb nehmen und kurze Zeit später fliehen. Das Kind Gottes wird geboren, inmitten von Kälte und Entbehrung. Nur die Hirten auf dem Feld, abseits der Städte, nur die Könige, geleitet von der Weisheit der Sterne, können es erkennen und ihm huldigen.

Die Weihnachtsgeschichte ist unserer Kultur eingeschrieben. Wir alle haben sie, mehr oder weniger, als Kinder in Bildern und Erzählungen erfahren. Und vielleicht ist es Teil unseres schlechten Gewissens, dass wir trotz solchem kulturellen Hintergrund zulassen, dass weiterhin Menschen flüchten und umherirren müssen.

Aber diese Geschichte, ebenso wie die Geschichten der Geflüchteten, weckt auch unser menschliches Mitgefühl. Die Weihnachtsgeschichte ist auch ein Spiegel für uns Menschen. Wir alle sind in gewisser Weise heimatlos, irren umher im kalten, dunklen Nichts der irdischen Welt; abgeschnitten von der geistigen Heimat, vom Licht. Diesen Zustand hat auf andere Weise Platon im Höhlengleichnis eindrücklich ins Bild gebracht.

Mehr noch: Wir tragen die Figuren, die Qualitäten der Weihnachtsgeschichte in uns. Wir sind Joseph, der händleringend für seine Familie eine gute Bleibe sucht, wir sind der böse Wirt, der lieber die gut zahlenden Gäste aufnimmt als irgendwelche Landstreicher. Wir sind auch Ochs und Esel, die schweigend, wärmend, geduldig sich opfernd, das Schicksal dieser Familie mittragen. Ebenso sind wir Maria, die unter Schmerzen das Kind zur Welt bringt. Wir sind Hirten und wir sind Könige zugleich.

**IV.** Carolin Emcke formuliert in ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises<sup>3</sup> am 23. Oktober 2016 in der Paulskirche in Frankfurt:

«Menschenrechte sind kein Nullsummenspiel. Niemand verliert seine Rechte, wenn sie allen zugesichert werden. Menschenrechte sind voraussetzungslos. Sie können und müssen nicht verdient werden. Es gibt keine Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit jemand als Mensch anerkannt und geschützt wird. ... Verschiedenheit ist kein Grund für Ausgrenzung. Ähnlichkeit keine Voraussetzung für Grundrechte. Das ist großartig, denn es bedeutet, dass wir uns nicht mögen müssen. Wir müssen einander nicht einmal verstehen in unseren Vorstellungen vom guten Leben. Wir können einander merkwürdig, sonderbar, altmodisch, neumodisch, spießig oder schrill finden.»<sup>4</sup>

Emcke fragt sich selbst, «Was wir tun können?» und antwortet mit Hannah Arendt: «Sprechend und handelnd schalten wir uns in die Welt der Menschen ein, die existierte, bevor wir in sie geboren wurden, und diese Einschaltung ist wie eine zweite Geburt, in der wir die nackte Tatsache des Geborens bestätigen, gleichsam die Verantwortung dafür auf uns nehmen.»<sup>4</sup>

Wie gelingt das? Emcke beschreibt: «Dazu braucht es nur Vertrauen in das, was uns Menschen auszeichnet: die Begabung zum Anfangen. Wir können hinausgehen und etwas unterbrechen. Wir können neu geboren werden, in dem wir uns einschalten in die Welt. ... Freiheit ist nichts, das man besitzt, sondern etwas, das man tut. ... Demokratie ist keine statische Gewissheit, sondern eine dynamische Übung im Umgang mit Ungewissheiten und Kritik. ... Eine freie, säkulare, demokratische Gesellschaft ist etwas, das wir lernen müssen. Immer wieder. Im Zuhören aufeinander. Im Nachdenken über einander. Im gemeinsamen Sprechen und Handeln. Im wechselseitigen Respekt vor der Vielfalt der Zugehörigkeiten und individuellen Einzigartigkeiten. Und nicht zuletzt im gegenseitigen Zugestehen von Schwächen und im Verzeihen. ... Was es dazu braucht? Nicht viel: etwas Haltung, etwas lachenden Mut und nicht zuletzt die Bereitschaft, die Blickrichtung zu ändern, ...»

**V.** Anthroposophie möchte ich als einen Anfang in diesem Sinne verstehen. Innerlich, indem Licht das Hirtenherz erwärmt, das Königshaupt erleuchtet, ebenso wie äußerlich indem ich initiativ in der Welt tätig bin, «sprechend und handelnd». So oder so: «Geisteslicht in Weltenwinternacht»<sup>5</sup> tragend. Um bei mir und bei meinen Mitmenschen, innen wie außen, die Heimatlosigkeit zu überwinden.

---

1 «Der Mensch ist die Krone der Schöpfung». Interview mit Philipp Ruch. Von Martin Helg. In: Neue Züricher Zeitung am Sonntag, 27. Dezember 2015.

2 Philipp Ruch: Wenn nicht wir, wer dann?: Ein politisches Manifest. Ludwig-Verlag, 2015

3 Carolin Emcke: Dankesrede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels. Frankfurt, 23. Oktober 2016.

4 Hannah Arendt. Vita activa. München, 1967.

5 Rudolf Steiner: Seelenkalender. Spruch Nr. 37, Dritte Dezember-Woche.

# Symposium Flucht

## Zeitzeugen tausendfachen Sterbens oder die Fluchtproblematik als Chance – ein Bericht

«Dies ist der Beginn einer größeren Arbeit», dachte ich, als ich am 29. Oktober dieses Jahres das Forum 3 in Stuttgart verließ. Ich kam von der Veranstaltung «Symposium Flucht», durchgeführt von der Sektion für Sozialwissenschaften in Dornach, stART international und anderen Partnern. 50 Menschen mit anthroposophischem Hintergrund, die meisten von ihnen selber sehr aktiv in der Flüchtlingsarbeit, waren der Einladung gefolgt, die ich als Geschäftsführerin von stART gemeinsam mit Gerald Häfner und Friedrich Glasl von der Sektion für Sozialwissenschaften und einem Vorbereitungsteam ausgesprochen hatte.

Was wollten wir? Was sollte dieses Treffen bewirken? – Wir alle waren betroffen von den unterschiedlichsten Ereignissen im Hinblick auf die Flüchtlingsfragen, die uns alle – auf der globalen wie auf der ganz lokalen Ebene – spätestens seit dem frühen Herbst 2015 beschäftigen. Und wir wollten Begegnungs-, Gesprächs- und Inspirationsraum geben für eine Vertiefung individueller Fragen sowie einen Austausch der Erfahrungen der Teilnehmer ermöglichen. Daraus sollten sich auch Impulse für Vernetzungen und für Zusammenarbeit auf der institutionellen Ebene ergeben. Dies ist, so scheint mir, auch gelungen.

Gerald Häfner eröffnete das Symposium, indem er uns die Ereignisse der letzten 1,5 Jahre und deren Hintergründe vergegenwärtigte. Und er stellte die Frage nach der Aufgabe Mitteleuropas in dieser Situation und der Haltung, die jeder für sich finden müsse. Seine Einführung ging sofort über in rege Tischgespräche der Teilnehmer über die dargestellten Dinge und die gestellten Fragen. Jeder hatte sich zu Beginn des Symposiums mehr oder weniger wahllos an kleine Tische gesetzt und in diesen Tischrunden zu vier, fünf Personen fanden die Gespräche statt. Anschließend ging Friedrich Glasl, der die Moderation dieses Tages hauptverantwortlich leitete, durch die Reihen und forderte die Teilnehmer im lockeren «Gasseninterview»-Stil dazu auf, den anderen spontan einen kurzen Einblick zu geben, was die Gesprächsrunde besonders bewegt hatte. Auf diese Weise war jeder Anwesende von Anfang an Teil eines gemeinsamen Prozesses.

Und dann ging es in Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten: Was ist der tiefere Sinn hinter der Flüchtlingsproblematik? Wer will sich über seine konkrete Arbeit mit Geflüchteten austauschen? Wie gehen die Einzelnen mit kulturellen Unterschieden um? – Insgesamt bildeten sich 6 Gruppen, die sich dem individuellen Interesse der Einzelnen entsprechend zusammenfanden und die jeweilige Thematik gemeinsam vertieften.

Anschließend hatten die Teilnehmer Gelegenheit, eigene Initiativen vorzustellen. Auch hierfür hatte das Vorbereitungsteam einen lockeren Rahmen gewählt, so dass jeder Teilnehmer sich dem zuwenden konnte, was ihn interessierte. In vier Runden konnten sie sich Information über mehrere Initiativen holen.

So stellte beispielsweise die Software AG Stiftung den Fonds «auf Augenhöhe» vor, Johannes Hüttich von der Waldorfschule Kassel informierte über die Arbeit mit jugendlichen Flüchtlingen an der Schule und stART über sein Inlands-Programm: «Mare Nostrum – creating future together in a global world». Die Freunde der Erziehungskunst informierten über den «Freiwilligendienst für Flüchtlinge», das Grüne Netzwerk Mediation über Mediation und Konfliktlösung in Flüchtlingszusammenhängen, Kukuk über die Gestaltung von Begegnungs- und Lebensräumen in Flüchtlingseinrichtungen, zwei Psychotherapeuten über ihr psychosoziales Zentrum zur Unterstützung von Helfenden. Ars Narrandi berichtete über sein Projekt «Geschichten bauen Brücken», der Quellhof/stART über die gemeinsame Fortbildungsreihe «unterWEGs» zum Kompetenzerwerb für das gemeinsame Leben und Arbeiten von Geflüchteten und Inländern. Rege waren der Austausch und die gegenseitige Inspiration.

Zum Abschluss des Tages fasste Gerald Häfner noch einmal zusammen, vor welchen großen Herausforderungen wir gestellt sind und welche unglaublichen Chancen hierin liegen: für die Geflohenen, die zu uns kommen, für die innere Entwicklung, die jeder Einzelne von uns in sich machen kann und muss, wenn er den Herausforderungen ge-

recht werden will – und für Mitteleuropa und seine Aufgabe in der Welt.

Friedrich Glasl beendete die Veranstaltung mit dem Satz: «Wir beenden dieses Symposium. Dies ist aber nur ein Zwischenstopp». Denn für die gemeinsame Themenvertiefung war dies erst ein Anfang.

Erfüllt gehe ich nach Hause. Und mit der Hoffnung, dass wir die Möglichkeit zur Mitgestaltung an einer sozialeren Gesellschaft und Welt, die uns, wie mir scheint, durch die Flüchtlingsproblematik sozusagen vor die Füße gelegt ist, weiter gemeinsam versuchen zu ergreifen.

Im Nachklang stelle ich fest: Wir haben uns vielen Fragen zugewandt während des Symposiums. Was, wie mir scheint, aber kaum bewegt wurde, ist die Frage, was es eigentlich mit den Ereignissen auf dem Mittelmeer «auf sich hat» – und wie wir uns dazu stellen wollen. Um es in Anlehnung an die Worte von Gianfranco Rosi, dem Regisseur des Dokumentarfilms «Seefeuer» zu sagen: «Auf dem Mittelmeer spielt sich vor unseren Augen ein tausendfaches Sterben ab. Wir sehen die Bilder des Todes – ununterbrochen – und wir tun nichts. Dafür sind wir verantwortlich.»

**Barbara Schiller**

**stART international e.V.**

arbeitet seit 10 Jahren künstlerisch-notfallpädagogisch-traumatherapeutisch mit Kindern nach Kriegen, Flucht oder Naturkatastrophen. Seit 2014 ist der Verein in der Arbeit mit Flüchtlingskindern auch in Deutschland engagiert.

**Projekte sind u.a. die Arbeit**

- mit syrischen Flüchtlingskindern an der türkisch/syrischen Grenze,
- mit Flüchtlingskindern in Erstaufnahmeeinrichtungen in München und Hamburg,
- mit afrikanischen Flüchtlingen in Freiburg,
- Integrationsprojekte von Schülern und Flüchtlingen, u.a. in der Waldorfschule Gröbenzell
- Fortbildungsarbeit, u.a. in der Modulreihe «unterWEGs» auf dem Quellhof

[b.schiller@start-international.org](mailto:b.schiller@start-international.org)

[www.start-international.de](http://www.start-international.de)

---

# Vielfalt ist ein Geschenk

## Das Flüchtlingsprojekt an der Blote-Vogel-Waldorfschule in Witten

Das Projekt «Vielfalt ist ein Geschenk» öffnet die Türen der Blote-Vogel-Schule für junge, geflüchtete Menschen. Das breite Spektrum der Angebote und Entwicklungsmöglichkeiten der freien Schule nach der Pädagogik Rudolf Steiners wird in offenen Kursangeboten im außerschulischen Nachmittagsbereich fortgesetzt. Was im Schulalltag einer Waldorfschule Standard ist, wird nun auch für Menschen angeboten, die aus ganz anderen Kulturen und Schulsystemen kommen. Und die Schüler der Blote-Vogel-Schule begegnen jungen Menschen, die die Erfahrungen und Entbehrungen einer Flucht mitbringen und nun ebenfalls in Witten leben.

Zusammen mit Lehrern, Waldorflehrern in Ausbildung vom benachbarten Institut für Waldorfpädagogik Witten-Annen, Studierenden der nahe gelegenen Universität Witten/Herdecke und weiteren Dozenten, gibt es fast jeden Tag Kurse und Workshops in einer bunten Vielfalt: Jonglage, Akrobatik, Trampolinspringen, Trommelbau und Trommelkurse, Theater, Handarbeiten, Handwerk, Tanz, Singen im Chor, Gartenbau, eine Trickfilmwerkstatt, Plastizieren, Malen und gemeinsames Kochen.

Das Eröffnet auch einen neuen Lernraum für die Seminaristen vom Institut für Waldorfpädagogik. Jeder zukünftige Waldorflehrer wird wohl mit Flüchtlingen und den Herausforderungen der Integration in seiner Schule zu tun bekommen. Im Projekt «Vielfalt ist ein Geschenk» können dafür schon im Rahmen der Ausbildung Erfahrungen gesammelt werden.

In 20 Kursen pro Jahr, die sich über jeweils 10 Wochen erstrecken, und in zahlreichen Workshops an Wochenenden und in den Ferien, gibt es neue Räume, sich zu begegnen, Kontakte zu knüpfen und sich in einer schönen Vielfalt der Kulturen kennenzulernen. Im praktischen Tun, im gemeinsamen Spiel, im kreativen Miteinander.

Herzlich eingeladen sind alle fluchterfahrenen Menschen ab zwölf Jahren aufwärts, die in Witten und Umgebung eine Heimat finden. Herzlich eingeladen

sind alle jungen Menschen aus Witten und Umgebung, die Freude am gemeinsamen künstlerischen und kulturellen Tun haben und mehr Vielfalt kennenlernen wollen. Herzlich eingeladen sind auch die Familien der jungen Menschen, Studierende des Instituts für Waldorfpädagogik, der Universität Witten/Herdecke, Schülerinnen und Schüler weiterer Bildungseinrichtungen und alle interessierten Menschen aus ganz Witten und der Region. Die Teilnahme an allen Kursen und Workshops ist kostenfrei.

Im Projekt «Vielfalt ist ein Geschenk» arbeiten Menschen verschiedener Institutionen eng zusammen: Von der Blote-Vogel-Schule und dem Institut für Waldorfpädagogik auf dem Annener Berg, von der studentischen Flüchtlingsinitiative «Willkommen in Witten» der Universität Witten/Herdecke und dem Wittener «HelpKiosk», von der Entwicklungsgesellschaft für den Zukunftsort Annener Berg und von weiteren kommunalen Partnern. Ermöglicht und gefördert wird das dreijährige Projekt vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Das Projekt eröffnet ein enormes Potential im Hinblick auf die Bildungsziele Sozialkompetenz, Gerechtigkeitsempfinden, Kommunikationsfähigkeiten, Gemeinschaftsbildung. Stärken der Waldorfbildung kommen so zum tragen. Die Schüler können sich nicht nur unter sich, sondern in der Begegnung mit den anderen lebend erfahren. Kein Sozialkunde-Unterricht allein kann die Erfahrungen bieten, die junge Menschen schlicht und einfach in der Begegnung mit gleichaltrigen aus anderen Ländern mit teils unglaublichen Erfahrungen und doch gleichen Interessen machen.

Die Schüler der Blote-Vogel-Schule sind den Kursen gegenüber sehr aufgeschlossen. Sie sind es gewohnt, sich untereinander zu vernetzen, unterschiedlichsten Menschen zu begegnen, in einer hochdifferenzierten Gesellschaft. Allerdings in ihrer Freizeit und in sozialen Medien, nicht in der Schule. Auch alle Flüchtlinge sind in sozialen Medien vernetzt. Das

erste, was bei Sympathie geschieht, ist der Austausch von Facebook und Handynummern, um Gruppen zu bilden, um sich zu verabreden. Denn die jungen Flüchtlinge spielen genauso gerne Fußball, gehen genauso gerne abends weg. Die digitalen Medien sind die Brücke, gesucht wird die Begegnung.

Die Frage ist, ob sich über das Projekt auch ganze Elternschaften in Bewegung bringen lassen. Das größte Problem ist, die fluchterfahrenen Menschen zu erreichen. Die meisten leben über die Stadt verteilt in Wohnungen, es braucht erste Begegnungen, den Aufbau von Vertrauen, Begleitung. Patenschaften wären eine Lösung, so wie die jungen Menschen sich untereinander vernetzen, sich einladen «kommst Du morgen...?» Eine Begegnung, die ein oder andere Einladung, ein Mitnehmen, ein Anruf von Familie zu Familie. Das ist wenig Aufwand. Gleichzeitig ist es gelebte Integration. Eine soziale Lernerfahrung für die jungen Menschen, bis hinein in ihren jeweiligen Familienkreis.

Immer mehr Lehrer, Eltern, Schülerinnen und Schüler schließen sich der Sache an. Aus individuellem Antrieb und aus der Erkenntnis, hier den Rahmen für etwas gesellschaftlich Richtiges und Wichtiges zu sehen. Denn, dass Geflüchtete bei uns in der Gesellschaft sind, ist eine Realität. Und dass früher oder später weitere kommen werden, ist ein sehr wahrscheinliches Gesellschaftsszenario. Eine Waldorfschule hat hier die Chance, zusammen mit anderen Bildungsinstitutionen und regionalen Partnern, gerade mit ihren Stärken zu einem positiven gesellschaftsgestaltenden Momentum zu werden. Indem sie Offenheit und Begegnung ganz selbstverständlich lebt. Und damit allen sich verschließenden und ablehnenden Bewegungen in unserer Gesellschaft etwas entgegensetzt.

**Johannes Wiek (Projektkoordination)**

Die Entwicklungsgesellschaft für ganzheitliche Bildung Annener Berg e.V.  
c/o Institut für Waldorf-Pädagogik e.V.  
Annener Berg 15 | 58454 Witten  
mail@entwicklungsgesellschaft.org



# Flucht und Integration

## Rückblick auf die Jahresversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen

Am 19. November trafen sich bei strahlendem Sonnenschein rund 50 Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen, Freunde und Gäste auf dem Annener Berg in Witten. Das Institut für Waldorfpädagogik war in diesem Jahr der Tagungsort für die Jahresversammlung des Arbeitszentrums. Und er passte wie kaum ein zweiter zu dem Thema der diesjährigen Tagung, «Flucht und Integration».

Der Annener Berg ist ein bewegter und bewegender Ort. Lläuft man den Hügel hinauf zu den Gebäuden oder fährt mit seinem Auto Richtung Parkplatz, kommt man nicht umhin, nach rechts zu schauen auf die immer noch abgesperrte Fläche verbrannter Erde. Dort wo einst Holzpavillons standen, die zu Flüchtlingsunterkünften umgebaut werden sollten, hält man inne und besinnt sich. Wahrnehmbar ist der Moment zwischen dem Vergangenen, der Tat der Brandstiftung, die bis heute nicht aufgeklärt ist, und einem flirrenden Gefühl des Wartens auf den Neubeginn, auf den Wiederaufbau. Allein der Ort brachte die Gäste schnell in bewegende und impulsierende Gespräche. Bei einer der Kaffee- und Teepausen oder während der Mittagspause im Altbau des Institutes, in dem die Menschen in einladender studentischer Atmosphäre gemeinsam aßen. Im «Teichbau» trafen wir im großen Kreis zusammen, den wir schnell um einen zweiten Stuhlkreis erweitern mussten.

Barbara Schiller von «stART International» eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die Flüchtlingsarbeit des letzten Jahres. Sie war bereits im letzten Jahr unser Gast und wir freuten uns, dass wir sie wieder für einen Beitrag gewinnen konnten. Sie sprach von der inzwischen eingetretenen Ruhe, die gut tut, obwohl sie doch eigentlich eine Lüge sei und lenkte den Blick nach innen, da die elementare Not der Flüchtlinge gestillt und die meisten in Wohnungen untergebracht werden konnten. Es ging um Haltungen, über den Unterschied zwischen Integration und Inklusion und die Frage, wie weit der Einzelne bereit und in der Lage ist seine Grenzen zu öffnen. Sie plädierte dafür, daraus keine grundsätzliche, sondern eine temporäre Frage zu machen. «Wie ist es heute um meine Grenzen und Toleranzen bestellt?» Ein lebhaftes Gespräch mit vielen brisanten Beiträgen schloss sich an.

Im zweiten Teil des Vormittages berichteten drei weitere Gäste von der Flüchtlingsarbeit speziell in Witten: Helmut Kunstmann vom «Help Kiosk Witten e.V.» erzählte mit Humor und Einfühlungsvermögen kleine Episoden aus dem Leben der Menschen, die nun in Witten erste zarte Wurzeln schlagen. Über ihre Ängste, ihre Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden und über ganz persönliche Begegnungen. Der Architekt Lars Stucka vom Projekt «Bauhütte Witten» berichtete von den Plänen für das verbrannte Stück Erde auf dem Institutsgelände. Geplant ist ein Gästehaus, in dem nicht nur geflüchtete Menschen, sondern auch Studenten und Besucher des Instituts für eine Weile zusammenleben können. Ein sukzessiv in Modulen wachsender Lebensraum soll entstehen, in finanzieller und handwerklicher Eigenleistung der Bürger, um, wie Kunstmann ergänzte, «die Schmach» zu tilgen, die der Brand für die Stadt Witten bedeutete. Johannes Wiek erzählte schließlich von dem eindrucksvollen Projekt «Vielfalt ist Geschenk». Die Frage «nach ungenutzten Potentialen» führte zu einer Zusammenarbeit von Lehrern der nahegelegenen Blote-Vogel-Waldorfschule mit Dozenten

und Studenten des Instituts, die nun gut besuchte künstlerische und handwerkliche Kurse nicht nur für Flüchtlinge anbieten, sondern für Jedermann, insbesondere für Waldorfschüler, durch die die Frage der Integration eine ungewohnte Dynamik erhält. Es bot sich den Zuhörern ein vielschichtiges Bild von Möglichkeiten, die allesamt durch tätige Fantasie entdeckt und verwirklicht wurden. In einem waren sich die Projektverantwortlichen einig: «Vorurteile haben sich in der Begegnung niemals bestätigt. Und: Angst resultiert aus mangelndem Verständnis.»

Nach der Mittagspause knüpfte Alexander Schaumann an diesen Ausspruch an. In seinem Vortrag berichtete er von Schritten der Annäherung an die Kultur Chinas und seine ganz anders veranlagten Menschen. Besonders seine in Deutschland gesammelten Erfahrungen mit der Übung der Menschenbetrachtung befähigten ihn, ein lebendiges Bild dieser Menschen zu zeichnen und vor diesem Hintergrund auch ein humorvolles Bild von uns selbst. Ein gelungen erster Teil der Jahresversammlung kam dadurch zu einem runden Abschluss.

Im letzten Teil der Jahresversammlung bewegte die Menschen besonders die Verabschiedung von Michael Schmock, der das Arbeitszentrum NRW verlässt, um als Generalsekretär der Deutschen Landesgesellschaft tätig zu werden. Michael Jaeger und Christof Lindenau sprachen berührende Worte. Die Mitglieder des Arbeitszentrums nutzen die Gelegenheit, ihm viele gute Wünsche mit auf den Weg zu geben. Auch er selbst zeigte sich bewegt. Doch versicherte er: «Ich bin ja noch da. Wohne noch immer in NRW und wir sind doch im Grunde eine Gemeinschaft, da ist es nicht so entscheidend, wo der Schreibtisch steht». Auch die Menschen, die ab November 2016 die Verantwortung für das Arbeitszentrum tragen werden, stellten sich vor. Melanie Hoessel, Michael Jaeger und Alexander Schaumann werden als Dreier-Team für das Arbeitszentrum Nordrhein-Westfalen tätig werden.

Melanie Hoessel

## Arbeit am Grundsteinspruch

30.11., 7. und 14. 12., 18 bis 19.30 Uhr, München  
Nach einem kurzen Zurückblicken auf die Weihnachtstagung 1923, soll der Grundsteinspruch selbst von verschiedenen Ebenen aus betrachtet und mit und an ihm gearbeitet werden. Auf die sogenannten Rhythmen soll eingegangen werden und es stellt sich nach 93 Jahren auch die Frage: Wo stehen wir heute? Und welche Möglichkeiten sehen wir?

**Gisela Weller-Widmann,**

**Florian Zebhauser**

Arbeitszentrum München | Leopoldstraße 46a  
80802 München | Tel. 089 / 33 25 20  
info@anthroposophie-muenchen.de

## Ringvorlesung

**Grundlagen der Anthroposophie,**

**Vorträge von Wolf-Ulrich Klünker**

**Was ist ein Ich?**

5. Dezember 2016, 19.15 bis 21 Uhr, Alfter

**Was heißt «Reinkarnation»?**

12. Dezember 2016, 19.15 bis 21 Uhr, Alfter

Die Ringvorlesung beschäftigt sich mit der Sicht der Anthroposophie auf unterschiedliche Erkenntnisgebiete und Wissenschaftsbereiche. Es werden alle wichtigen Themengebiete der Anthroposophie behandelt: Anthroposophie als Erkenntnislehre, als Menschenkunde, als Evolutionslehre, als geistige Praxis, als Gesellschaftsform, als Kunst und Anthroposophie als Pädagogik.

**Wolf-Ulrich Klünker**

Tel. 0 22 22 / 93 21-0 | info@alanus.edu

www.alanus.edu/veranstaltungen

## Drei zu Eins

**Silvesterzusammenkunft für junge Menschen in Ausbildung, Studium und Berufsleben**

28. Dezember 2016 bis 1. Januar 2017 in Dornach

Wo liegen die Quellen einer anthroposophisch inspirierten Berufspraxis und wie können wir aus ihnen schöpfen? Wie beleuchten und befruchten sich die zentralen Fragen des Menschseins und die Anregungen der Anthroposophie gegenseitig? Die Einladung zur diesjährigen Zusammenkunft ist eine zweifache: zum Teilnehmen und Teilgeben.

**C. Gmelin, A. Kirchhöfer, E.-M. Klett,**

**N. Neisecke, S. Schuler, U. Steiger**

www.dreizeueins.org

## 1917 bis 2017 – eins

**Europa – quo vadis? – Betrachtung aktueller Ereignisse aus der Perspektive eines Jahrhunderts**

**I. Teil vom 27. bis 31. Dezember 2016, II. Teil**

**1. bis 5. Januar 2017 im Kulturzentrum Achberg**

Vor welche Gestaltungsaufgaben stellen uns die sich aktuell zuspitzenden Krisen in Europa und der Welt? Wie kann uns der Blick auf geschichtliche Ereignisse, die seit 1917 in Erscheinung treten, dabei behilflich sein? Was sagen uns die Memoranden für den Frieden, die Rudolf Steiner zur grundlegenden Konstitution der europäischen Mitte vor 100 Jahre verfasst hat, heute für die Gestaltung Europas?

**Herbert Schliffka**

Kulturzentrum Achberg | Panoramastraße 30

88147 Achberg | Tel. 08380 / 335

www.kulturzentrum-achberg.de

## 1917 bis 2017 – zwei

**Die Krisen in der Ukraine und im Vorderen Orient – Wochenende mit Markus Osterrieder**

24./25. Februar 2017 in Weimar

Nach 100 Jahren schlagen die Schicksalsfolgen des Ersten Weltkriegs und des Revolutionsjahrs 1917 mit voller Gewalt der Menschheit entgegen. Vortrag und Seminar versuchen Hintergründe zu beleuchten und Perspektiven aufzuzeigen.

**Edith Schäfer**

Rudolf Steiner Haus | Meyerstr. 10 | Weimar

Tel. 03644 / 553187 | edh.schaefer@web.de

## Wi(e)der die Angst –

**Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter**

Med. Tagung 13. bis 15. Januar 2017 in Bad Boll u.a. mit Jan Vagedes, Georg Soldner, Pirkko Ollilainen, Hartmut Horn, Christian Schopper

«Angst ist ein schlechter Ratgeber», sagt der Volksmund in England, «Angst verleiht Flügel», sagt der Volksmund in Deutschland. Welcher Volksmund hat nun Recht? – Im Seminar werden unterschiedlichste Facetten von Angst und Angststörungen sowie deren Therapie in der allgemeinmedizinischen Praxis dargestellt. Dabei wird das breite Spektrum integrativer, anthroposophischer Therapieansätze vorgestellt.

**Dr. Jan Vagedes**

Medizinisches Seminar Bad Boll

Tel. 089 / 716 77 7690 | medseminar-bad-boll.de

## IV. Mysteriendrama

**Einführungsvortrag von Wolfgang Kiltthau**

11. Januar 2017, 20 Uhr, Frankfurt

**Aufführung des Dramas «Der Seelen Erwachen» von R. Steiner durch die Goetheanum-Bühne**

14. Januar 2017, 11 bis 19 Uhr, Frankfurt

oder: 21. Januar 2017, 13 Uhr, Mannheim

Im Drama «Der Seelen Erwachen» von Rudolf Steiner wird thematisiert, wie geistige Impulse im Irdischen verwirklicht werden sollen und welche Hindernisse sich ihnen in den Weg stellen; das Drama beginnt mit der Initiative des Hilarius, ein wirtschaftliches Unternehmen aus einer geistigen Perspektive führen zu lassen. Und so wie Johannes Thomasius darum ringt, das höhere Selbst mit seiner Wunschnatur in Einklang zu bringen, so versuchen auch Maria, Capesius und Strader ihre Geistseite weiter mit dem Irdischen zu verbinden.

**Wolfgang Kiltthau**

Rudolf Steiner Haus Frankfurt | Hügelstr. 67

Kartenbestellung: Tel. 069-53093584

info@steiner-haus-ffm.de

Für Mannheim: Akademie für Waldorfpädagogik

Zielstraße 28 | Karten: 0621 / 30 94 80

## yep-Eurythmie auf Tour

19.1.16 Marburg, 22.1.16 Stuttgart-Uhlandshöhe,

24.1.16 München-Ismaning, 29.1.16 Kassel,

3.2.16 Hamburg, 11.2.16 Bonn, 13.2.16 Berlin-

Kreuzberg, 15.2.16 Göttingen, 19.2.16 Prag,

23.2.16 Frankfurt, 26.2.16 Dornach, 5.3.16 Engel-

berg, 11.3.16 Wetzikon, 15.3.16 Karlsruhe,

18.3.16 Ittigen, 19.3.16 Überlingen, 15.5.16

Hamburg-Bergstedt

**Eurythmie: Anna Friedel, Martin Haas, Laura-**

**Marie Hache, Fedelma Wiebelitz, Anna Stangl,**

**Rahel Pauli, Anja Leitlauf, Ann-Christin Mosen,**

**Junia Siebert, Klavier: Julia Reingardt, Kostüme:**

**Heike Kahl, Choreographie: Sonnhild Gädeke-**

**Mothes, Aurel Mothes, Licht: Peter Jackson**

yep! bietet jungen Menschen die Mög-

lichkeit, an einer intensiven Euryth-

mie-Bühnenarbeit teilzunehmen. Eine

viermonatige Proben- und Einstudie-

rungsphase mündet in eine Tournee.

Der zweite Jahrgang des Projekts geht

jetzt auf Tour. Das Ensemble zeigt Werke

von Schostakowitsch, Skrjabin, Brahms,

Bach und Schubert sowie eigene Texte

der Teilnehmer. –

**Aurel Mothes**

yep! e.V. | Ahnatalstr. 182 | 34128 Kassel

Tel. 0 561 / 6 02 75 97 | www.yep-eurythmie.de

## Lichtzeichen 1917-2017

**Rudolf Steiners trinitarisches Denken:  
Inspiration für heute und morgen**

Tagung, 24. bis 26. Februar 2017, in Antwerpen  
Rudolf Steiner erkannte schon vor 100 Jahren sehr deutlich die Dramatik, in der Europa und die Welt sich heute befinden. Nach jahrzehntelanger Vorbereitung veröffentlichte er 1917 die Ergebnisse seiner grundlegenden Forschungen. Dies leitete sowohl eine Bewegung für die Dreigliederung des sozialen Organismus ein, als auch die Gründung der ersten Waldorfschulen. Steiners Erkenntnisse lagen in der Dreigliederung des Menschen (Kopf-Herz-Gliedmaßen) und der Gesellschaft begründet. Er strebte eine Gesellschaft an, in welcher der einzelne Mensch – sich im Geistesleben (Bildungswesen, Kultur, u.a.) vollkommen frei entwickelt, – seinen Mitmenschen im Rechtsleben als völlig gleichgestellt gilt und – seine Bedürfnisse im Wirtschaftsleben durch assoziatives Zusammenwirken zum Wohl der Umwelt erfüllt.

Die hieraus erwachsenen Erkenntnisse und Initiativen leben in und durch stets mehr Menschen weiter, mit jeder Generation.

**Christine Gruwez**

[www.lichtbaken1917-2017.be](http://www.lichtbaken1917-2017.be)

(Alle Vorträge werden auf deutsch gehalten mit Übersetzungen ins Niederländische. Es wird Arbeitsgruppen in verschiedenen Sprachen geben.)

## Lebenskräfte

**Künstliches Licht und Beleuchtung – eine Frage der Lebenskräfte?, Tagesseminar mit U. Wendt**  
28. Januar 2017, 10 bis 17 Uhr, Krefeld

In den letzten Jahren hat das Interesse für den Einfluss von moderner Technik auf die Vital- oder Lebenskräfte wie auf die seelische Befindlichkeit zugenommen. Neben der Mobilfunkstrahlung steht dabei die Wirkung von Licht und Beleuchtung, insbesondere der LED, im Vordergrund. Die Gesellschaft für Bildekräfteforschung untersucht seit längerer Zeit die Wirkung der verschiedenen Lichttechnologien auf die Lebenskräfte. Das Seminar soll den Teilnehmern hier eigene Erfahrungen ermöglichen.

**Ulrike Wendt/ Michael Kurnatowski**

Therapeutikum | Uerdinger Str. 110 | Krefeld  
Tel. 0208 / 696 764 72 oder 0152 / 231 664 64  
[m.kurnatowski@web.de](mailto:m.kurnatowski@web.de)

## Bodenfruchtbarkeit

**von der Naturgrundlage zur Kulturaufgabe**  
Landwirtschaftliche Tagung und Jahreskonferenz der biodynamischen Bewegung,  
1. bis 4. Februar 2017 am Goetheanum

Fruchtbare Böden sind seit Jahrtausenden eine der wesentlichen Grundlagen für die Kulturentwicklung. Es ist eine der vornehmsten Aufgaben der Landwirtschaft, diese Bodenfruchtbarkeit zu wecken, zu erhalten und zu mehren. Unsere gesamte Zivilisation verursacht jedoch einen gigantischen jährlichen Verlust an landwirtschaftlichen Böden durch Erosion, Vergiftung und Verbauung. Damit hat die Thematik der Bodenfruchtbarkeit heute eine gesamtgesellschaftliche und eine globale Dimension. Wem gehört der Boden? Diese Frage ist akuter denn je: Wie kann der Boden real als Gemeingut gehandhabt werden, so dass die Bodenfruchtbarkeit über Generationen hinweg aufgebaut und erhalten werden kann?

Der Boden ist die sensible Begegnungszone von dem oberen Lichtraum mit dem unteren dunklen Erdraum. Natur- und geisteswissenschaftliches Wissen kann über diese komplexe Durchdringung von Kosmischem und Irdischem viel erschliessen. Der Praktiker weiss aber auch, dass die tatsächlichen Bodenprozesse für jeden Ort und für jeden Zeitpunkt einmalig und speziell sind. Der Boden bedarf der ständigen Aufmerksamkeit, um dann im richtigen Moment mit beherztem Willen in die Bearbeitung genommen zu werden.

**Ueli Hurter, Jean-Michel Florin, Thomas Lüthi**

Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum

Tel. +41 (0)61 706 42 12

[sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch](mailto:sektion.landwirtschaft@goetheanum.ch)

[www.sektion-landwirtschaft.org](http://www.sektion-landwirtschaft.org)



### Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: [benjamin@projektzeitung.org](mailto:benjamin@projektzeitung.org) | Adressänderungen: [leserservice@mercurial.de](mailto:leserservice@mercurial.de) | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM3333. Beilagen: Goetheanum Halbjahresverzeichnis, Sektion für Schöne Wissenschaften, Sektion für redende und musizierende Künste, Studienhilfe, Info3, Akanthos Akademie



## Heft Dezember 2016

Die neueren Bibelübersetzungen belehren uns, dass das Lukasevangelium «Friede auf Erden» nicht denen verheißt, «die guten Willens sind», sondern den «Menschen seines Wohlgefallens». Auch wenn es ein Unterschied ist, ob sich die Menschen Gottes Wohlgefallen erwerben müssen oder nicht: Ohne ihren guten Willen ist Friede auf Erden gewiss nicht möglich. Und daran scheint es immer mehr zu mangeln. Oder täuscht dieser Eindruck? Unser Brennpunkt zur Lage in der Türkei – ergänzt um eine Wortmeldung zur Wahl Donald Trumps – versucht ein differenziertes Bild zu zeichnen und die politische Finsternis durch das Licht zu erhellen, das dort in vielen Menschen dennoch leuchtet.

Ruth Renée Reifs Interview mit dem französischen Schriftsteller Mathias Enard über die Beziehungen zwischen Orient und Okzident leitet über zu Johannes Greiners Artikel über Avalokiteshvara, den Bodhisattva des Mitgefühls. Greiner erörtert an dieser Gestalt das Verhältnis zwischen Buddhismus und Christentum.

In einer Fortsetzung unserer Reihe zu Rudolf Steiners «Wie erlangt man ...?» betrachtet Sharon Karnieli den »Friedens-tanz« Rudolf Steiners als künstlerische Komposition unter dem Gesichtspunkt der Imagination, Inspiration und Intuition. Damit wird das weihnachtliche Thema des «Friedens auf Erden» angeschlagen, das über unserem Heft als Leitstern steht. Ausdrücklich wird das Weihnachtsfest schließlich in Walter Schafarschiks Aufsatz über den bedeutenden Barockdichter Andreas Gryphius behandelt. Schafarschik zeigt, wie Gryphius im Rahmen einer intensiven dichterischen Auseinandersetzung Christi Geburt mit dessen Tod zusammendenkt. – Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles neues Jahr!

**Claudius Weise**

Unter [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org) sind alle Artikel seit 2014 teils kostenpflichtig, teils frei zum Download erhältlich. Ältere Artikel werden auf Anfrage bereit gestellt. Telefon 069 / 9577 61 22. Zur Orientierung existiert ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit 1921.

# Das Werk Rudolf Steiners schützen und sichtbar machen

In den Statuten der Weihnachtstagung von 1924 fällt die ungeheure Spannweite der beiden ersten Paragraphen auf. Der erste Paragraph spricht ein Gesamtes aus: «Die Anthroposophische Gesellschaft soll eine Vereinigung von Menschen sein, die das seelische Leben im einzelnen Menschen und in der menschlichen Gesellschaft auf der Grundlage einer wahren Erkenntnis der geistigen Welt pflegen wollen.»

Der zweite Paragraph fokussiert dagegen den Blick auf ein fest umrissenes Einzelnes: «Den Grundstock dieser Gesellschaft bilden die in der Weihnachtszeit 1923 am Goetheanum in Dornach versammelten Persönlichkeiten, sowohl die einzelnen, wie auch die Gruppen, die sich vertreten ließen. Sie sind von der Anschauung durchdrungen, dass es gegenwärtig eine wirkliche, seit vielen Jahren erarbeitete und in wichtigen Teilen auch schon veröffentlichte Wissenschaft von der geistigen Welt schon gibt, und dass der heutigen Zivilisation die Pflege einer solchen Wissenschaft fehlt.»

Es ist ein großer Atemzug, der sich zwischen den Aussagen bewegt. Er bezeichnet ein Verhältnis wie von Umkreis und Zentrum. Hier die grenzenlose Zielsetzung eines Allgemein-Menschlichen, da der Verweis auf das konkret Erreichte: «eine in wichtigen Teilen schon veröffentlichte Wissenschaft von der geistigen Welt». In den darauf folgenden Sätzen wird auch auf den bestimmten Ort und die Ausprägung dieser Wissenschaft hingewiesen, nämlich «die im Goetheanum zu Dornach gepflegte anthroposophische Geisteswissenschaft mit ihren Ergebnissen».<sup>1</sup>

Die Sympathie der Menschen für die beiden Paragraphen könnte unterschiedlicher nicht sein. Die einen Leser fühlen sich begeistert durch die unbegrenzte Weite des ersten und bedrängt durch die Konzentration des zweiten, die anderen sind befriedigt durch die Verbindlichkeit des zweiten und fühlen sich durch seine Konsequenz bekräftigt.

Und doch sind geistiger Atem und Realisierung des Willensstoßes zwei Seiten derselben spirituellen Bewegung, die bis in die Gegenwart fortwirkt und Zukunft ermöglicht oder ausschließt.

Seit 2012 kam eine Reihe engagierter Menschen<sup>2</sup> zu regelmäßigen Gesprächen zusammen, um die Frage zu klären, wie die Anthroposophische Gesellschaft und Bewegung zur Herausgabe und Pflege des

Werks Rudolf Steiners beitragen und die notwendigen Mittel finden könne.

Cornelius Bohlen, der Präsident der Nachlassstiftung erklärte: «Wir wollen eine gemeinsame Verantwortung übernehmen, dass die anthroposophische Bewegung das Werk ihres Gründers nicht vernachlässigt.» Dazu gehöre, «wahrzunehmen, welche Bedürfnisse bestehen, welche Kritik da ist. Das ist eine Mitsprachemöglichkeit, die man nicht juristisch, sondern lebensmäßig verstehen soll.»

Die Beteiligten verbanden mit ihrer Tätigkeit durchaus eine tiefere Bedeutung. Was über Jahrzehnte seit den Gründungstagen der Weihnachtstagungsgesellschaft zu Schmerzen hinsichtlich des Umganges mit dem Nachlass Rudolf Steiners geführt hat, wurde hier in einem weiteren Schritt – viele andere Bemühungen waren dem in der Vergangenheit voraus gegangen – ohne große Worte und Bekundungen durch konkrete Zusammenarbeit gebessert. Zugleich sind die Dimensionen des Notwendigen deutlicher geworden.

Am 20. Mai 2010 war vor der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien darüber verhandelt worden, ob die Werke Rudolf Steiners wegen vermeintlich rassistischer Aussagen auf den Index jugendgefährdender Schriften gesetzt werden sollten. Das Familienministerium hatte einen entsprechenden Antrag gestellt. Die Bundesprüfstelle entschied nach mehrstündiger Verhandlung schließlich gegen diesen Antrag. Von einer Indizierung wurde abgesehen, weil der Rudolf-Steiner Verlag zugesagt hatte, den Bedenken Rechnung zu tragen und die Bücher durch kommentierte Neuauflagen zu ersetzen.<sup>3</sup>

Diese Verpflichtung, die als Selbstverpflichtung akzeptiert wurde, geht verallgemeinert dahin, eine sorgfältige, mit sinnvoller Kommentierung versehene Gesamtausgabe zu realisieren, Textvorlagen zu prüfen, unverfälschte Herausgaben zu erstellen und bestmögliche Ausgaben zu gewährleisten.

Eines ist bereits erreicht worden: Die über Jahrzehnte tragisch zerstrittenen Parteien der Nachlassverwaltung und der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft haben sich mit Vertretern repräsentativer Landesgesellschaften zu gemeinsamer Initiative und Verantwortung gefunden. Damit ergreifen sie nicht nur eine durch

die Sache gestellte Aufgabe, sondern machen künftigen Generationen das Werk Rudolf Steiners zugänglich.

Im Zuge dieser Bemühungen ist auch das Projekt der Nachlassstiftung zu verstehen, die Gesamtausgabe Rudolf Steiners bis 2025 zu vervollständigen über die das Archivmagazin Nr. 5 2016 Auskunft gibt.<sup>4</sup>

Allein eine gewissenhafte und vollständige Gesamtausgabe gibt künftigen Zeiten die Möglichkeit, sich mit Rudolf Steiner selbständig und unverfälscht auseinandersetzen zu können.

Es ist eine glückliche Entscheidung, dass sich die «Förderstiftung Anthroposophie» der deutschen Landesgesellschaft mit einem Zehntel an den veranschlagten Kosten von 6,5 Mio CHF beteiligen wird. Jetzt werden Helfer gesucht, durch welche die restlichen neun Zehntel aufgebracht werden können.

Möge der gute Wille viele Botschafter, Unterstützer und Mitträger finden. Als 1924 während der Weihnachtstagung die Statuten der Anthroposophischen Gesellschaft beraten wurden, erhob Emanuel Josef van Leer beim zweiten Paragraphen den Einwand: «Es ist das Goetheanum hier erwähnt, wir haben aber kein Goetheanum». Dem hielt Rudolf Steiner entgegen: «Ist es nicht doch wichtig, mein lieber Herr van Leer<sup>5</sup>, gerade geltend zu machen, dass – wie überall, so auch hier – wir das Geistige in den Vordergrund stellen? Dass uns also der physische Blick nicht hindert zu sagen «am Goetheanum». Vor unserem geistigen Blick steht das Goetheanum da!»<sup>6</sup>

Im Hinblick auf die Jahre 1924/25 wird die Vervollständigung der Gesamtausgabe einen wesentlichen Beitrag zum Bau des geistigen Goetheanum leisten können.

**Hartwig Schiller**

1 Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924, GA 260

2 Cornelius Bohlen, Rénatus Ziegler, Andreas Kühne und David Hoffmann von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Hartwig Schiller und Marc Dessalles als die Generalsekretäre aus Deutschland und der Schweiz sowie Bodo v. Plato, Justus Wittich und Johannes Nilo vom Goetheanum

3 Bücher von Rudolf Steiner nicht auf Index gelandet, Süddeutsche Zeitung, online 21. Mai 2010, 14:52

4 Die Rudolf Steiner Gesamtausgabe: Aktueller Stand und Abschlussplanung, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Archivmagazin Nr. 5 2016, Dornach

5 Holländischer Großkaufmann. Mitglied seit 1909. Starker finanzieller Förderer der verschiedenen Institutionen.

6 GA 260, S.121